

Niels Gillmann, Valentin Hassler, Jannik A. Nauerth und Joachim Ragnitz*

ifo Konjunkturprognose für Ostdeutschland und Sachsen Sommer 2020: Ostdeutsche Wirtschaft in der Rezession

Das ifo Institut erwartet für das laufende Jahr einen Einbruch der ostdeutschen Wirtschaftsleistung von 5,9%. In Sachsen dürfte sie aufgrund des größeren Industrieanteils mit -6,4% noch etwas stärker zurückgehen. Damit wird das Bruttoinlandsprodukt aber etwas weniger stark sinken als in Deutschland insgesamt (-6,7%). Im kommenden Jahr dürfte sich die Wirtschaft in Ostdeutschland und Sachsen mit Wachstumsraten von 5,8% bzw. 6,3% wieder deutlich erholen und zum Jahresende hin das Vorkrisenniveau wieder erreichen (Deutschland: 6,4%).

EINLEITUNG

Die Coronapandemie und die Maßnahmen zur Eindämmung haben die deutsche Wirtschaft in die mit Abstand tiefste Rezession ihrer Nachkriegsgeschichte gestürzt. Während der Coronakrise kam es zu Produktionsstopps und Ladenschließungen, viele Arbeitnehmer mussten in Kurzarbeit geschickt werden, mit entsprechenden Einkommenseinbußen. Zur Jahresmitte läuft die gesamtwirtschaftliche Produktion im Gleichklang mit den Lockerungen der Shutdown-Maßnahmen wieder an; die nachfrageseitige Dämpfung der Dynamik dürfte jedoch noch eine Weile andauern. International könnte die Erholung etwas länger dauern, da einige Länder weiterhin hohe Infektionszahlen aufweisen.

In Ostdeutschland schlugen die Shutdown-Maßnahmen nicht ganz so stark auf die wirtschaftliche Entwicklung durch, da die stark betroffene Industrie hier einen geringeren Wertschöpfungsanteil hat (vgl. Tab. 1).

Das ifo Institut rechnet damit, dass die Wirtschaft in Ostdeutschland im Durchschnitt des Jahres 2020 um 5,9% schrumpfen wird; im Jahr 2021 ist dann ein Wachstum um 5,8% zu erwarten. Damit dürfte das Vorkrisenniveau beim Bruttoinlandsprodukt (BIP) gegen Ende des nächsten Jahres

wieder erreicht werden. Die sächsische Wirtschaft dürfte im Jahr 2020 um 6,4% schrumpfen und im Folgejahr dann um 6,3% expandieren.

Die Zahl der Erwerbstätigen dürfte in Ostdeutschland und Sachsen in diesem Jahr jeweils um 1,0% abnehmen und auch im kommenden Jahr nur um 0,3% zunehmen. Der Rückgang der Erwerbstätigkeit dürfte dieses Jahr durch die zahlreich genutzte Kurzarbeit abgefedert werden. Im kommenden Jahr ist wieder mit einer leichten Zunahme der Zahl der Erwerbstätigen zu rechnen. Der Anstieg dürfte relativ schwach ausfallen, da Unternehmensinsolvenzen die Entwicklung der Erwerbstätigkeit dämpfen.

DIE WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG IM ÜBERBLICK

Die Coronapandemie und die Maßnahmen zur Eindämmung haben die deutsche Wirtschaft in die mit Abstand tiefste

* Niels Gillmann und Jannik A. Nauerth sind Doktoranden, Valentin Hassler war zum Zeitpunkt der Erstellung der Prognose Praktikant und Prof. Joachim Ragnitz ist stellvertretender Geschäftsführer der Niederlassung Dresden des ifo Instituts – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München e. V.

Tab. 1
Eckdaten der ifo Konjunkturprognose für Ostdeutschland und Sachsen
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

	Ostdeutschland		Sachsen	
	2020	2021	2020	2021
Bruttoinlandsprodukt (preisbereinigt)	-5,9	5,8	-6,4	6,3
Bruttowertschöpfung (preisbereinigt)				
Produzierendes Gewerbe ohne Bau	-12,5	12,1	-13,0	12,6
Baugewerbe	-0,5	1,5	0,0	1,4
Handel, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe; Information und Kommunikation	-8,4	6,8	-8,8	6,9
Finanz- Versicherungs-, Untern.-DL; Grundstücks- und Wohnungswesen	-3,5	3,6	-3,5	3,7
Öffentliche und sonstige Dienstleister; Erziehung und Gesundheit	-1,7	4,3	-1,6	4,0
Erwerbstätige	-1,0	0,3	-1,0	0,3

Quelle: ifo Institut, Prognose vom Juli 2020.

© ifo Institut

Rezession der Nachkriegsgeschichte gestürzt. Das BIP dürfte nach einem Rückgang im ersten Vierteljahr 2020 in Höhe von 2,2% im zweiten Vierteljahr noch einmal um schätzungsweise 11,9% geschrumpft sein. In Folge der deutlich sinkenden Neuinfektionszahlen wurden die Shutdown-Maßnahmen mittlerweile gelockert und für manche Wirtschaftsbereiche ganz aufgehoben. Damit gilt als sicher, dass die konjunkturelle Talfahrt gestoppt wurde und die Erholung der wirtschaftlichen Aktivität einsetzte. Bedingt durch die niedrige Produktion an Waren und Dienstleistungen während des Shutdowns fallen die saisonbereinigten Zuwachsraten gegenüber dem jeweiligen Vorquartal mit 6,9% und 3,8% im dritten und vierten Quartal kräftig aus. Dennoch wird die Wirtschaftsleistung im Durchschnitt dieses Jahres voraussichtlich um 6,7% niedriger sein als im Jahr 2019. Im kommenden Jahr setzt sich die Erholung fort. Im Jahresdurchschnitt dürfte das BIP um 6,4% wachsen. Die vorliegende Prognose basiert auf einer Reihe von Annahmen über den weiteren Verlauf der Pandemie sowie über das Tempo und die Dauer der konjunkturellen Erholung in Deutschland. Die Unsicherheit der aktuellen Prognose ist daher höher als unter normalen Umständen.

Einerseits könnte sich die wirtschaftliche Aktivität schneller normalisieren, selbst wenn sich die Annahmen über den Verlauf der Pandemie als richtig herausstellen sollten. Aus Mangel an Erfahrung mit Erholungsphasen nach staatlich verordneten Produktionsstilllegungen und Kontaktsperrungen besteht hierüber hohe Unsicherheit. Dies zeigt sich unter anderem an der hohen Spannweite der Angaben der vom ifo Institut befragten Unternehmen über die erwartete Geschwindigkeit, mit der sich ihre Geschäftstätigkeit voraussichtlich normalisieren dürfte. Während in der vorliegenden Prognose der wahrscheinlichste Fall mit acht Monaten unterstellt wurde, erwarten die Unternehmen im besten Fall eine

Normalisierung bereits in fünf Monaten und damit bis Ende dieses Jahres. Die gesamtwirtschaftliche Aktivität könnte sich schneller erholen, da das Wiederhochfahren der Wirtschaft bspw. die Arbeitsnachfrage der Unternehmen rascher als unterstellt steigen lässt. Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit würden schneller zurückgehen, die Einkommenssituation der Haushalte würde sich zügiger verbessern, und die Nachfrage nach Waren und Dienstleistungen würde eher ihr Vorkrisenniveau erreichen.

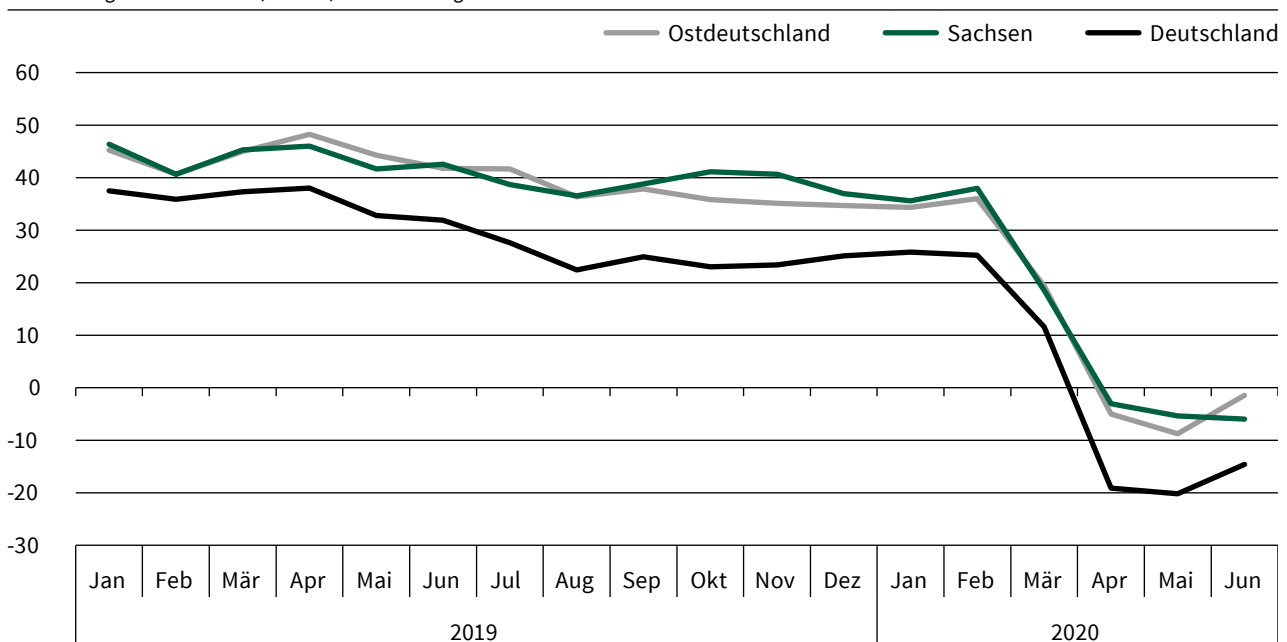
Abwärtsrisiken für die vorliegende Prognose entstehen, wenn sich die getroffenen Annahmen über den Verlauf der Epidemie in Deutschland als zu optimistisch herausstellen. So ist es nicht unwahrscheinlich, dass die Krise länger anhält, etwa weil sich die Pandemie deutlich langsamer eindämmen lässt oder weil mit dem Wiederhochfahren der wirtschaftlichen Aktivität eine erneute Ansteckungswelle ausgelöst wird. Dies könnte eine großräumige Wiederaufnahme der Maßnahmen zur Infektionsbekämpfung erfordern, die die gesamtwirtschaftliche Produktion von Waren und Dienstleistungen erneut beeinträchtigen und eine zweite Rezession auslösen könnten. Die Erholung würde länger dauern als in der vorliegenden Prognose unterstellt. Im schlechtesten Fall gaben die vom ifo Institut befragten Unternehmen daher an, dass mit einer Normalisierung erst in 15 Monaten und damit in der zweiten Jahreshälfte 2021 zu rechnen sei.

DIE WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG IN OST-DEUTSCHLAND UND SACHSEN

Überblick

Die Coronakrise versetzt auch der wirtschaftlichen Entwicklung in Ostdeutschland einen starken Dämpfer (vgl. Abb. 1).

Abb. 1
ifo Geschäftslage Deutschland, Ostdeutschland und Sachsen
Gesamte regionale Wirtschaft, Salden, saisonbereinigt



Quelle: ifo Konjunkturumfragen, Juni 2020.

© ifo Institut

Wie in Deutschland insgesamt bricht die Wirtschaft im zweiten Quartal des Jahres 2020 ein. Dies wird deutlich anhand der ifo Konjunkturumfragen, einem von wenigen regional und zeitnah verfügbaren Konjunkturindikatoren. Mit Beginn des wirtschaftlichen Lockdowns im April gingen die Lageeinschätzungen und Geschäftserwartungen der Befragungsteilnehmer in Ostdeutschland und Sachsen in den Sturzflug.

Seit Juni zeigt das Geschäftsklima aber wieder nach oben, wobei die Aufwärtsentwicklung des Geschäftsklimas vor allem von optimistischeren Zukunftserwartungen der befragten Unternehmer getragen wird (vgl. Abb. 2). Der Tiefpunkt der Coronakrise dürfte somit auch in Ostdeutschland und Sachsen im zweiten Quartal 2020 erreicht worden sein. Im Laufe des Sommers dürfte es schrittweise wieder aufwärts gehen. Weitere ifo Umfragen deuten darauf hin, dass sich die Geschäfte der meisten Unternehmen in allen Teilen Deutschlands bis zum Ende des Jahres 2021 wieder normalisieren dürften.

Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe

Das Produzierende Gewerbe ohne Baugewerbe zählt zu den von der Coronakrise am stärksten betroffenen Bereichen. Vor allem Investitionsgüterproduzenten haben mit schwacher Nachfrage zu kämpfen. Aufgrund hoher Unsicherheit über die weitere wirtschaftliche Entwicklung sind geplante Investitionen aufgeschoben oder gar ganz gestrichen worden. Zu berücksichtigen ist dabei aber auch, dass die Industrie in ganz Deutschland schon seit Längerem in einer Rezession steckt und deswegen ohnehin geschwächt in das Jahr 2020 startete. Zusätzlich leiden eng vernetzte Wirtschaftszweige, wie Automobil- oder Maschinenbau, am eingeschränkten internationalen Warenaustausch. Der Geschäftsklimaindex des

Verarbeitenden Gewerbes stürzte im ersten und zweiten Quartal 2020 ab (vgl. Abb. 3).

Der Einbruch des Geschäftsklimas fiel in Ostdeutschland und Sachsen etwas schwächer aus als in Deutschland insgesamt. Dies ist maßgeblich auf die schwächere Einbindung der ostdeutschen und sächsischen Industrie in den internationalen Warenhandel zurückzuführen. Zudem ist die Investitionsgüterproduktion in Ostdeutschland anteilig kleiner als im Westen. Der Einbruch der Investitionsgüternachfrage macht sich folglich weniger bemerkbar.

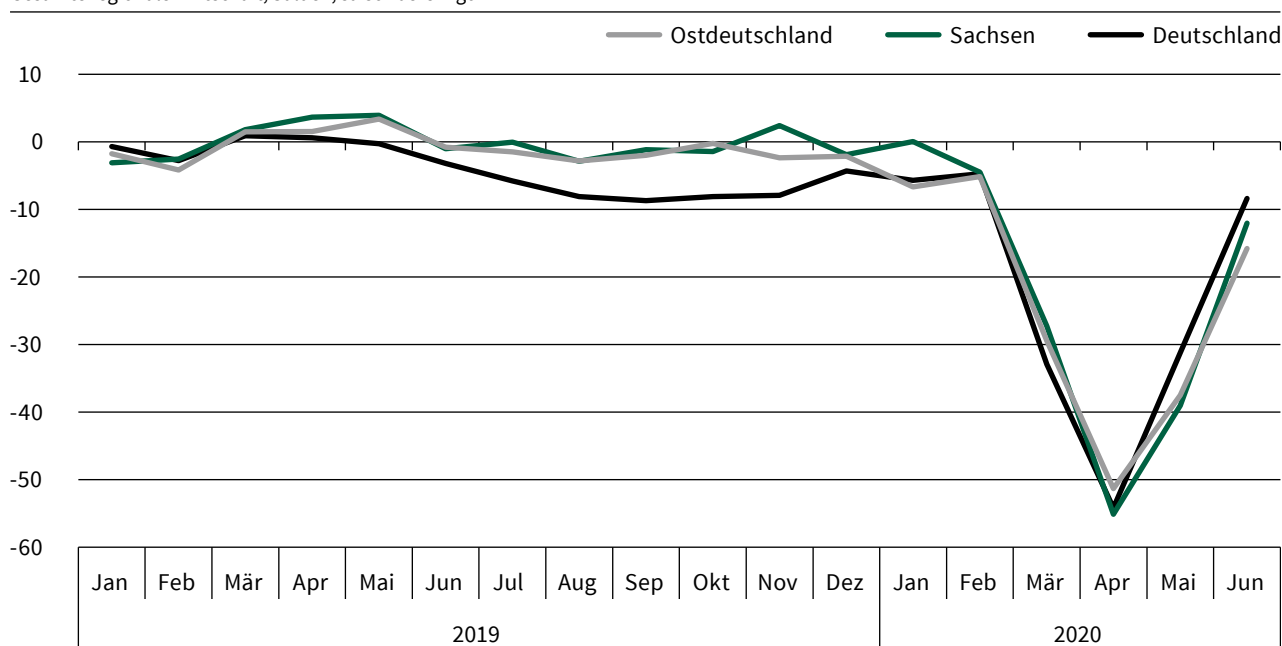
Mit Ausklingen der Coronarestriktionen dürften auch die Nachfrage nach Investitionsgütern und der internationale Warenhandel wieder langsam anziehen. Allerdings ist davon auszugehen, dass die Erholung etwas langsamer voranschreitet als in anderen Wirtschaftsbereichen.

Im laufenden Jahr dürfte die preisbereinigte Bruttowertschöpfung des Produzierenden Gewerbes (ohne Bau) in Ostdeutschland im Vorjahresvergleich um 12,5 % zurückgehen. In Sachsen sollte der Rückgang mit 13,0% noch deutlicher ausfallen. Im kommenden Jahr dürfte die Industrie mit Wachstumsraten von 12,1% (Ostdeutschland) bzw. 12,6% (Sachsen) wieder deutlich zur Erholung beitragen.

Baugewerbe

Auch im Baugewerbe machen sich die wirtschaftlichen Auswirkungen der Coronakrise bemerkbar. Das ifo Geschäftsklima im Baugewerbe kühlte sich in Ostdeutschland und Sachsen, wie in Deutschland insgesamt, deutlich ab (vgl. Abb. 4). Zudem verringerte sich der Auftragsbestand der Bauunternehmer im Zuge des coronabedingten Lockdowns merklich. Allerdings dürfte das Baugewerbe wohl deutlich weniger von der Coronakrise betroffen sein als andere Wirt-

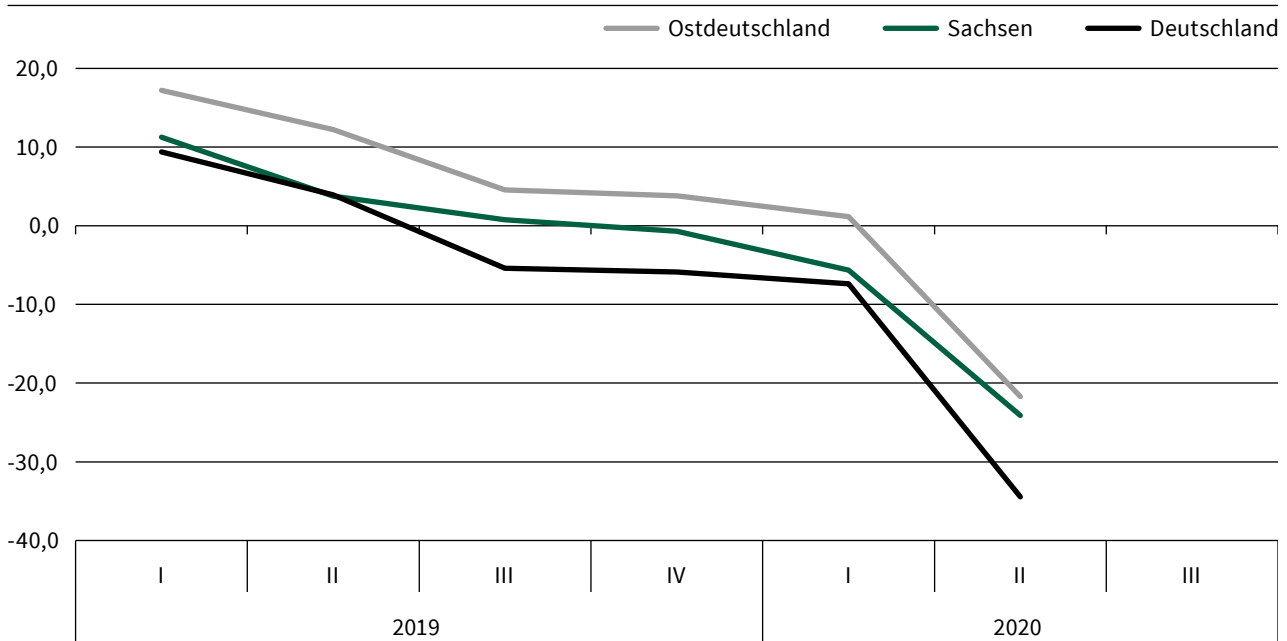
Abb. 2
ifo Geschäftserwartungen Deutschland, Ostdeutschland und Sachsen
Gesamte regionale Wirtschaft, Salden, saisonbereinigt



Quelle: ifo Konjunkturumfragen, Juni 2020.

© ifo Institut

Abb. 3
ifo Geschäftsklima im Verarbeitenden Gewerbe
 Salden, saisonbereinigt



Quelle: ifo Konjunkturumfragen, Juni 2020.

© ifo Institut

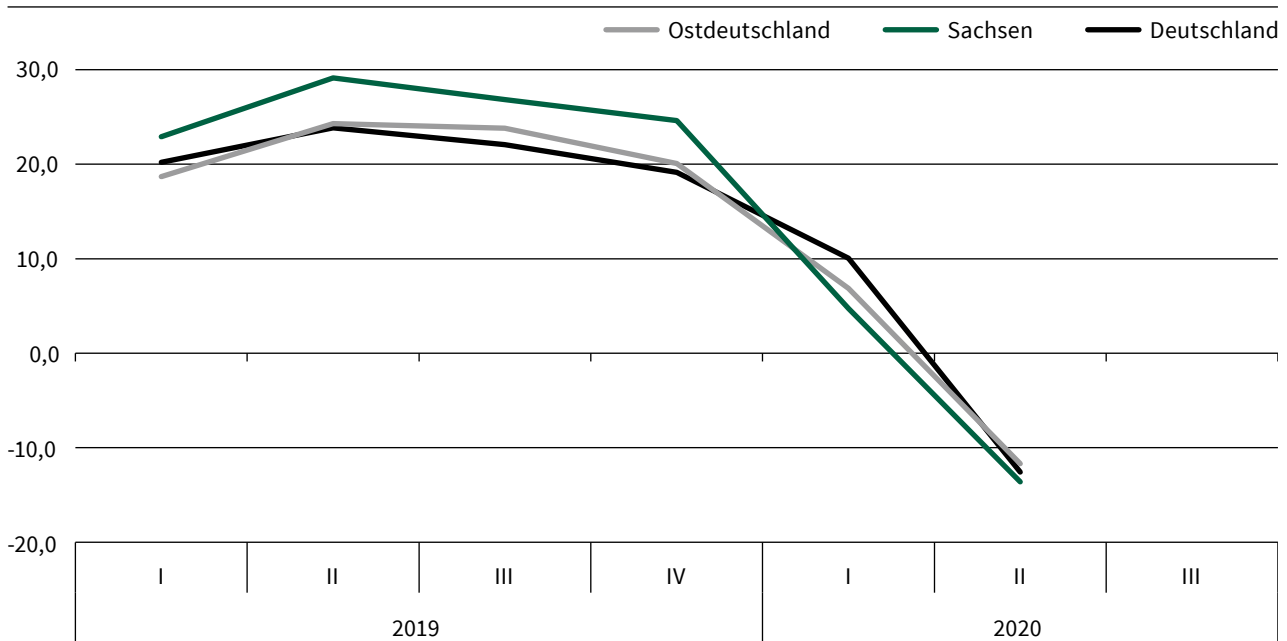
schaftsbereiche. So fiel der Einbruch des ifo Geschäftsklimas im Baugewerbe weniger stark aus als in den übrigen Wirtschaftsbereichen.

Im Prognosezeitraum dürfte das Baugewerbe vor allem vom Wohnungsbau und der Bautätigkeit der öffentlichen Hand gestützt werden. Öffentliche Bauprojekte sollten dabei vor allem durch das Konjunkturprogramm der Bundesregie-

rung stabilisiert werden, was das Baugewerbe insgesamt begünstigt.

Die strukturellen Treiber des Wohnungsbaus sind weiterhin intakt. Der Wohnungsbau dürfte in der zweiten Jahreshälfte wieder stärker zulegen. Dennoch drücken die coronabedingt ungünstigere Einkommensentwicklung und härtere Bonitätsanforderungen bei Wohnungsbaukrediten auf das

Abb. 4
ifo Geschäftsklima im Bauhauptgewerbe
 Salden, saisonbereinigt



Quelle: ifo Konjunkturumfragen, Juni 2020.

© ifo Institut

Expansionstempo. In Ostdeutschland wird die Entwicklung des Wohnungsbaus zusätzlich durch die Unsicherheit über den Fortbestand des Berliner Mietendeckels gedämpft. Im gewerblichen Bau dürfte sich die Investitionszurückhaltung der Industrie bemerkbar machen. Mehr als die Hälfte der im Juni von ifo befragten ostdeutschen Unternehmer gaben an, Investitionen in die Zukunft verschieben zu wollen. Aufgrund des etwas schwächeren Industrieinbruchs im Osten der Republik dürfte der gewerbliche Bau hier aber etwas weniger zurückgehen als in Deutschland insgesamt.

In diesem Jahr dürfte die preisbereinigte Bruttowertschöpfung des Baugewerbes in Ostdeutschland im Vorjahresvergleich um 0,5% schrumpfen. In Sachsen dürfte das Niveau des Vorjahres gehalten werden. Im kommenden Jahr dürften die Wachstumsraten mit 1,5% bzw. 1,4% wieder positiv ausfallen.

Dienstleister

Die Konsumnahen Dienstleister zählen zu den von der Pandemie am stärksten betroffenen Wirtschaftsbereichen. Sie sind in Ostdeutschland und Sachsen ähnlich stark betroffen wie in Deutschland insgesamt. Von den Shutdown-Maßnahmen waren alle Landesteile gleichermaßen beeinträchtigt (vgl. Tab. 2). Im Einzelhandel machten sich die Ladenschließungen bemerkbar, und das Gastgewerbe leidet immer noch unter den Einschränkungen des Tourismus. Auch im Bereich Verkehr und Lagerei sind die pandemiebedingten Einschränkungen direkt spürbar. Fluggesellschaften sowie Bus- und Bahnunternehmen kämpfen mit coronabedingt niedrigen Beförderungszahlen. In der Logistikbranche macht sich der Industrieinbruch bemerkbar und die Auftragseingänge bleiben aus. Im Bereich Information und Kommunikation zeigen sich gegenläufige Effekte. Während vor allem Film, Fernsehen,

Rundfunk und Kinos in ihren Geschäften eingeschränkt waren, profitierten IT-Dienstleister von den Kontaktbeschränkungen.

Die Finanz- und Versicherungsdienstleister folgen dem Trend der letzten Jahre und ziehen sich weiter aus der Fläche zurück. In den ostdeutschen Flächenländern dürfte dieser Trend aufgrund der demographischen Entwicklung etwas schneller voranschreiten. In Berlin entwickelt sich der Bereich hingegen etwas besser. Im Grundstücks- und Wohnungswesen macht sich die Coronakrise bisher nur in geringem Ausmaß bemerkbar. In Berlin dürfte die Branche durch die Unsicherheit bezüglich der zukünftigen Mietpreisentwicklung in ihrer Entwicklung etwas gedämpft werden. Die Unternehmensdienstleister sind eng an die industrielle Entwicklung gebunden. Vor allem die Vermietung von beweglichen Sachen sowie die Arbeitnehmerüberlassung leiden besonders.

Der Bereich der öffentlichen und sonstigen Dienstleister wird von zwei unterschiedlichen Effekten geprägt. Die sonstigen Dienstleister zählen auch zu den am stärksten betroffenen Bereichen. In diesen Bereich fallen unter anderem künstlerische und kreative Tätigkeiten, aber auch Friseure und andere persönliche Dienstleistungen, die alle in besonderem Maße unter den Kontaktbeschränkungen litten. Die öffentlichen Dienstleister waren in allen Landesteilen nur unwesentlich von der Coronapandemie betroffen.

Die preisbereinigte Bruttowertschöpfung der Dienstleistungsbereiche dürfte sich im Prognosezeitraum ähnlich entwickeln. Der Bereich Handel, Gastgewerbe, Verkehr und Lagerei sowie Information und Kommunikation sind in starkem Maße von der Coronapandemie betroffen. Bei dem Bereich der öffentlichen und sonstigen Dienstleister sollten die Auswirkungen der Pandemie auf die preisbereinigte Bruttowertschöpfung am wenigsten zu spüren sein.

Tab. 2
Corona-Betroffenheit in Deutschland, Ostdeutschland und Sachsen im Mai 2020

Auf einer Skala von -3 bis +3

	Deutschland	Ostdeutschland	Sachsen
Handel, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe	-1,5	-1,3	-1,4
Information und Kommunikation	-0,8	-0,4	-0,5
Finanz- und Versicherungsdienstleister; Grundstücks- und Wohnungswesen	-1,1	-0,7	KA
Unternehmensdienstleister	-1,5	-1,3	-1,4

Quelle: ifo Konjunkturumfragen, Mai 2020.

© ifo Institut